



DIE DORFKIRCHE IN SPECK

Speck liegt etwa 16 km südlich von Waren im Sandergebiet östlich der Müritz. Es ist umgeben von ausgedehnten Wäldern, Seen und Mooren. Nicht verwunderlich ist daher die flämische (oder auch niederdeutsche) Bedeutung des Namens Speck = befestigter Weg durch einen Sumpf.

Früher ging durch den Ort die Handelsstraße von Mirow nach Waren. Heute ist es der Nationalpark Müritz der Besucher hier herzieht.

Neben der alten Schmiede (erbaut 1831), dem Jagdhaus (erbaut 1936/37; früher Gut von 1726 bis 1926) und den Landarbeiterhäusern (1863-1874), darunter auch der ehem. Specker Krug (um 1840, steht im Ort eine kleine **Kirche**.

Sie ist bereits der dritte Kirchenbau (1. Kirche Standort: Friedhof; 2. Kirche Standort Park) und wurde zwischen Friedhof und damaligem Gutshof 1876/1877 erbaut. Edmund R. v. Haugwitz ließ sie auf Wunsch seines Vaters mit Hilfe des Erbes der Familie v. Rohr errichten. Baumeister war C.L.F. Hustaedt, Schüler F.W. Buttels, aus Neustrelitz. Die Rosetten über dem Portal und am Turm lassen deutlich die Neustrelitzer Schule Mitte des vorigen Jahrh. erkennen. Verwandtschaftliche Details sind zum Beispiel an der Schloßkirche in Neustrelitz (erbaut 1855-59, Architekt: Buttels) zu finden.

Der zierliche Sakralbau ist **äußerlich** fast unverändert geblieben. Er besteht aus gelben und roten Backsteinen mit Feldsteinfundament. Die roten Steine unterstützen architektonische Gliederungselemente romanischer und gotischer Stile. Auffallend sind die dreigeteilten Rundbogenfenster auf den Längsseiten, die teilweise im Original erhalten sind. Die einfach geteilten Fenster im Chor auf der Ostseite sind farblich dehnen auf den Längsseiten angeglichen worden. Alle sind in den Farben rot, gelb und blau, den mecklenburgischen Farben, gestaltet worden. Auf der Westseite wurde die Bogenarchitektur durch die Vorhalle, der wiederholenden typischen Rosette und durch die Dachreiter betont. Hinter der Rosette befindet sich der Turm mit Glocke, die 1863 von Alfred H. O. von Haugwitz gestiftet und von C. Illies aus Waren gegossen wurde.

Der **Innenraum** der Kirche ist schlicht gegliedert und über einen weiten Rundbogen mit dem Chor verbunden. Bemerkenswert ist die wunderschöne Kassettendecke in den sich wiederholenden Farben rot, gold (gelb), blau. Die Wände, mit einem einfachen Lehmanstrich versehen, stehen im Kontrast zur Decke und lassen sie so noch prächtiger erscheinen. Die Deckenbalken werden optisch von einer Bändelung aufgefangen. Fenster, Decke und Wände bilden so eine Einheit. Im Westteil der Kirche befindet sich eine Orgelempore, jedoch nur mit der Orgelblende, die noch aus der vorherigen Kirche stammt. Unter der Empore sind die Familienwappen der von Rohr und von Ramin als Nachbildungen zu finden.

Zur **Vasa sacra** gehörten ein silbervergoldeter Kelch mit Patene und ein silbernes Leuchterpaar aus dem 19. Jhd. Ein gusseisernes Leuchterpaar stammte aus dem 20. Jhd. Die Vasa sacra wurde bei einem Einbruch in die Kirche im Sommer 1991 gestohlen. Die Familienwappen waren schon vorher entwendet worden und wurden 2009 zurückgebracht.

Die gesamte **Einrichtung**, im klassizistischen Stil, stammt aus der zweiten Kirche (1819-1876), die südöstlich von der heutigen gestanden hatte. Sie musste wegen Konstruktionsfehler nach nur 57 Jahren abgebrochen werden.

Orgelempore, Kanzel, Sitzplätze und Predigerstuhl fanden ihren Platz in der jetzigen Kirche und sind im Original erhalten. Der Fußboden, ehemals aus Backstein, wurde 1928 mit Fliesen bedeckt. Rechts und links vom Mittelgang, dort wo die Sitzbänke stehen, befinden sich Dielen. Aus einem ganz praktischen Grund, denn in der ungeheizten Kirche ist Holz wärmer als Stein.

Im Chorraum befand sich bis 1995 ein Altar aus Mauersteinen, wahrscheinlich um 1930 errichtet. Heute steht an dieser Stelle ein Altar aus Eichenholz. Eine Christusfigur aus Guseisen, die von zwei Jungen aus der Müritz beim Angeln gefischt wurde, ziert ihn. Altar und Lesepult (Eiche) projektierte der Architekt Jens Rupprecht aus Alt Falkenhagen (bei Waren). Der gusseiserne Ofen stammt aus den 20iger Jahren des 20. Jhd. Der Abzug dazu wurde zurück gebaut.

In den Jahren von 1945 - 1994 ist die Kirche sehr vernachlässigt worden. Die gesamte Dach- und Deckenkonstruktion sowie die Fenster waren stark beschädigt. Mit Hilfe vieler Sponsoren aus dem Müritzgebiet, der Jost Reinhold Stiftung und der ev. ref. Kirchgemeinde Stäfa konnte die Kirche in 4-jähriger Restaurationsarbeit wieder funktionstüchtig werden. 1998, zu Pfingsten, wurde sie festlich wiedereingeweiht. Seitdem finden wieder Gottesdienste statt. Auch Taufen und Trauungen werden hier gerne gefeiert. Kleine Ausstellungen (bis 2012) und Konzerte während der Sommerzeit sollen dazu beitragen, den Raum um und in der Kirche für jedermann erlebbar zu machen.

Nehmen Sie sich gerne dafür Zeit und verweilen Sie in Ruhe. Am Ausgang bitten wir um eine Spende für den Erhalt der Kirche in Speck. Danke!